

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteits:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
30 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
In Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interale
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zoll-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oepplik, Stubenbastei 2;
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adol. Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnungszeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 2. W., erd. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 27.

Hermannstadt, Donnerstag am 31. Januar 1878.

92. Jahrgang.

Prämumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
1 fl. 70 kr. Für die Monate Februar und März 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Januar.

Zur Oesterreichischen Ministerkrise lesen wir in den Wiener Blätter: Der schwankende Charakter der Situation dauert fort. Der heutige Audienz Kellersperg's bei Sr. Majestät wird größere Bedeutung beigelegt. Allgemeine Beachtung findet ein Artikel des „Vaterland“, welcher es als Ehrenpflicht des Cabinets bezeichnet, im Parlament die Entscheidung zu prolocutoren, um eine etwaige regierungsfähige Majorität und deren Führer klar hervortreten zu lassen. Zeigen sich im Parlament keine solchen, so sei es Pflicht der Regierung, mit dem Bestande ihrer Partei die finanziellen Verhältnisse für so lange zu ordnen, bis dessen Nachfolger zu den Verhandlungen mit dem jetzigen oder dem künftigen Parlament die notwendige Freiheit eingeräumt ist; sonst stelle man den Monarchen vor ein constitutionelles Chaos. Der Artikel des „Vaterland“ wird dem Grafen Hofmann zugewiesen. — Das von einigen Abendblättern lancirte Gerücht, Baron Hofmann werde die neuen Tarifverhandlungen mit den ungarischen Ministern leiten, bedarf noch sehr der Bestätigung. — Mittags conferirten die Minister abermals. — Stremayr's Befinden ist schlecht, bei Baron Kasser zeigt sich eine leichte Besserung. Die gegenwärtigen Minister nehmen an den Sitzungen der Ausschüsse Theil, beschränken sich jedoch in ihren Resports auf die Erledigung der laufenden Geschäfte.

Die „Deutsche Ztg.“ schreibt: Kellersperg, der in der Audienz bei Sr. Majestät seine bekannnten Ansichten über den Ausgleich entwickelte, reist morgen früh nach Graz ab. Im Laufe der Woche findet eine Herrenhaus-Sitzung statt, in der Fürst Auersperg die Demission des Cabinets anzeigen wird. In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird nur über Petitionen berichtet werden, das Eisenbahn-Expropriations-Gesetz bleibt in suspensio, worauf das Haus mit Rücksicht auf die andauernde Krise bis Freitag vertagt wird.

In Abgeordnetenkreisen wird versichert, daß Kellersperg ebenso wie die übrigen von Sr. Majestät berufenen parlamentarischen Persönlichkeiten nur zu informativen Zwecken berufen wurde.

Am 28. Januar hatte der Herr Reichskriegsminister v. Bylandt zu seiner Coirée die Mitglieder der österreichischen Delegation geladen. Die Herren Erzherzog Wilhelm und Karl Ludwig beehren die Coirée mit ihrer Gegenwart. Der Cardinal-Erzbischof von Wien, Herr v. Schmerling, die Minister Adolph Auerperg, Andráshy, Schlumetzky, Mannsfeld, Hofmann, Zemialkowski befinden sich in der Gesellschaft, in der das militärische Element selbstverständlich überwiegt. Von den Delegirten nennen wir die Herren Herbst, Gistra, Sueß, Fürst Schönburg u. A. Der Präsident des Abgeordnetenhauses war ebenfalls erschienen und Graf Andráshy benützte

die angenehme Gelegenheit zu einer sehr langen und sehr eifrigen Unterredung mit Herrn Dr. Reichbauer.

Aus der Demonstration der Delegirten ergab sich bezüglich der Situation, daß der Monarch sowohl Herrn Dr. Reichbauer, als auch Herrn Dr. Herbst gegenüber in entschiedener Weise die Nothwendigkeit betonte, einen Ausweg zu finden, der über die bestehenden Schwierigkeiten hinausführen könnte. Herr Dr. Herbst anerkannte selbstverständlich diese Nothwendigkeit, bemerkte aber, daß die Schwierigkeiten keineswegs gefährlicher Natur seien, sondern darin wurzeln, daß die Bevölkerung in Oesterreich das Maß der Concessionen Ungarn gegenüber als erschöpft betrachtet und daß dieser Umstand die Haltung des Parlaments nicht bloß begründet erscheinen lasse, sondern auch vollständig rechtfertige.

Die Krise selbst erscheint womöglich noch verhängnisvoller.

Eine wichtige staatsrechtliche Maßregel bereitet die deutsche Regierung vor; es wurde nämlich dem Bundesrathe der Gesetzentwurf über die Stellvertretung des deutschen Reichskanzlers vorgelegt; durch die Annahme dieses Entwurfes erfolgt der erste Schritt zur Bildung eines eigentlichen deutschen Ministeriums. Das „Montagsblatt“ will wissen, Bismarck wolle aus der etwaigen Ablehnung der Vorlage über die Stellvertretung des Reichskanzlers im Bundesrathe eine Cabinetfrage machen. Letztere dürfte nicht nötig werden, da der Bundesrath dieselbe kaum zurückweisen wird. Nach der „Montagszeitung“ will man die Vorlage im Reichstage mit der Forderung von Reichsministerien beantworten.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Wien telegraphirt: „Da es durchaus im Interesse Rußlands liegt, Oesterreich an seiner Seite zu haben, so glaubt man hoffen zu dürfen, daß Rußland sich in den streitigen Punkten den österreichischen Anschauungen anbequemen werde. Deutschland vermittelt zwischen Wien und Petersburg.“ Andererseits schreibt man: „Nach der heute wieder einmal etwas volltönigen Sprache der Officiellen und nach manchen vagen Andeutungen zu urtheilen, die von verschiedenen Seiten zugehen, scheint sich doch — auf wie lange? — ein österreichisches Eingreifen in die fernere Entwicklung der orientalischen Dinge vorzubereiten. Sollte man erstamlichsweise in letzten Augenblicke doch erkannt haben, daß es unmöglich sei, es dem russischen Friedbrade allein zu überlassen, den Gang der Weltgeschichte zu bestimmen, und vor dem Zustande an unseren Grenzen, den man nun in seiner ganzen Gefährlichkeit erkennt, doch zurückzuzufreten?“

Die von dem „Daily Telegraph“ gebrachte irrige Nachricht von einer Passage der englischen Flotte durch die Dardanellen erklärt sich aus einer großen Uebersetzung, welche sich der Correspondent des Blattes zu Schulden kommen ließ. Allerdings erschien die Flotte am Eingange jener Weltstraße des Orientmeeres und wurde auch von den türkischen Strandbatterien mit den üblichen Salutgeschüssen begrüßt, kehrte aber dann nach der Besika-Bai zurück, indem Admiral Hornby aus London plötzlich Contr'-Ordre erhielt. Russisch-officiöse Blätter schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß England aus dem ihm bekannnt gewordenen „Bajen“ der noch immer geheim gehaltenen russisch-türkischen Friedensbedingungen die Ueberzeugung von der Wägung Rußlands gewonnen und mit seinen Extra-Credit-Forderungen und sonstigen Actionsritten abrufen werde.

Was nun die Friedenspräliminarien selbst betrifft, so bringt jeder Tag neue Versionen; der eigentliche Inhalt derselben ist aber nur wenigen Eingeweihten bekannnt; man behauptet jedoch, daß Rußlands Forderungen auf diese einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht haben. Insbesondere waltet die Besorgnis ob, die mitgetheilten Bedingungen seien nicht die einzigen, sondern es könnten noch drückendere geheime Punkte bestehen, welche die Türkei zum völligen Vasallenstaate Rußlands erniedrigen.

Eine Personbeschreibung des Luigi Grimaldi wurde verlautbart und das Publicum aufgefordert, im Interesse der Sicherheit die Nachforschungen der Polizei zu unterstützen.

Der Minister setzte einen Preis von sechshundert Gulden Wiener Währung für die Zustandbringung des Verbrechers fest, um selbst laue oder bequeme Staatsbürger anzuspornen.

Nun ging die Heße los.

Es kam mitunter zu den possitlichsten Mißverständnissen, denn wehe demjenigen, den die Natur mit brünettem Teint, schwarzem Haupthaar und einem ditto Schnurrhärchen begabt!

Maria Mosthaler wurde mit den Besuchen hervorragender Persönlichkeiten beehrt, welche die Neugierde trieb, die schwergeprüfte junge Frau kennen zu lernen.

Mitleidige Damen der hohen Aristokratie boten ihr namhafte Geldgeschenke an, doch die Mirz' befand sich wahrlich nicht in Verhältnissen, welche ein Almosen erwünscht erscheinen ließen.

Sie lehnte dankend ab und ihre hohen Gönnerinnen sprachen sich voll Anerkennung über ihr bescheidenes Wesen aus und waren voll Lobes über ihren, in Augenblicken der schrecklichsten Gefahr bewiesenen Muth.

Auch ihr Protector, der Hof- und Burgpfarrer Landerer, suchte sie auf.

Der hochwürdige Herr war stadtbekannnt wegen der Sarkasmen, mit denen er seine Gespräche würzte, aber er hatte das Herz am rechten Fleck.

Kaiser Franz ließ auf seinem Maihof zu Bösendorf bei Laxenburg einen Ruhstall errichten, dessen Boden aus Marmorplatten, die Krippen in der elegantesten Form aus broncirtem Eisen hergestellt wurden.

Schöne Gardinen verhüllten die Betten der Ruhwärter.

Es war dies eine Wirthschaft, welche der Monarch absichtlich so punctvoll eingerichtet hatte, um seinen lieben Wienern und den Fremden etwas Neues zu bieten.

Er führte den Burgpfarrer in dieses Kindvieh-Colorado und sagte zu ihm:

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien wurde durch den russischen Generalconsul der serbischen Regierung mitgetheilt. Die Nachricht hiervon erzeugte in Belgrad wegen der „unzureichenden Gebietsvergrößerung“ in den officiellen und Volkskreisen eine gedrückte Stimmung.

Aus Athen meldet man eine Wiederholung der kriegerischen Volksdemonstrationen vor dem Palaste des Königs und der Wohnung des Ministerpräsidenten. Man brachte Hoch's! auf den Krieg, die einschreitende Gendarmarie wurde verjagt, es fielen Schüsse, acht Bürger wurden getödtet. Die Armee fraternisirt mit dem Volke. Griechenland hat also den inneren, den Bürgerkrieg vor dem Kriege gegen die Türkei.

Der Krieg.

Das Petersburger Amtsblatt veröffentlicht einen Tagesbefehl des Kaisers Alexander an die Armee, in welchem es heißt:

„Ich wende mich mit dem Gefühl natürlichen Stolzes und der Ehrfurcht den Erinnerungen an die hohen heldenmüthigen Thaten der russischen Truppen zu, die sich in der gegenwärtigen Campagne als Helden gezeigt, wie ihrer sich unsere Waffen immer gerühmt haben. Unbegrenzte Hingebung an den Thron und die Pflichten der Ehre und des Dienstes, Unererschrockenheit und Standhaftigkeit im Kampfe, musterhafte Selbstopferung bei den schwersten in Kriegszuständen unvermeidlichen Prüfungen, welche den russischen Soldaten von Alters her ausgezeichnet haben, sind ihm auch jetzt beständig eigen gewesen. Es war mir erfreulich, persönlich Zeuge vieler Beweise dieser schätzenswerthen Eigenschaften Meiner von Mir heißgeliebten Truppen zu sein. Ich zweifle nicht, daß sie wie bisher, so auch in Zukunft ein Anrecht auf die aufrichtigste Erkenntlichkeit erwerben werden, die jetzt allen Truppen der activen Armee, von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Obercommandirenden an, den Chefs der Truppentheile, den Generalen, Stabs- und Oberofficieren und den Unterofficieren auszubringen Meinem Herzen angenehm ist. Unsere Kriegs-Annalen sind im gegenwärtigen Kriege durch glänzende Thaten und unvergessliche Denkmale des Ruhms der russischen Waffen geschmückt worden, wie der Uebergang über die Donau bei Eistowa, die Einnahme Tirmowas, die Expedition über den Balkan, die beispiellose und der Bewunderung würdige Vertheidigung des Schipla-Passes, die Einnahme von Lowtscha, Gorni-Doubaj, Tselisch, Wraga und Etr'pol und die Einnahme Plewnas, die so viele Opfer und Anstrengungen gekostet, und die Besiegung der bedeutenden türkischen Armee, die es vertheidigte. Nicht weniger Ruhm und Erkenntlichkeit verdienen die Truppen der russischen Abtheilungen unter dem persönlichen Befehl Seiner kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, welchem die mühevollen und schwierigen Aufgabe zugefallen war, die linke Flanke der seit Beginn der Campagne von uns besetzten, großen Caraden zu halten. Diese Aufgabe wurde in glänzendster Weise gelöst, ungeachtet aller Schwierigkeiten, den bedeutend stärkeren Feind auf einer großen Ausdehnung bei seinen ununterbrochenen, beständig zurückgewiesenen Versuchen, unsere Linie zu durchbrechen, zurückzuführen. Ich spreche Meine aufrichtigste Erkenntlichkeit nochmals Seiner kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, Chef der russischen Abtheilung, allen commandirenden und untergeordneten Personen der Armee aus; Ich danke der ganzen Armee von ganzem Herzen und setze zu Gott, uns neue Siege und Erfolge herabzusenden. Alexander.“

Vom Kriegsschauplatz wird noch gemeldet: Die Feindseligkeiten sollen fort dauern. — Am Samstag fand ein Gefecht bei Bazardskit (Dobrubtscha) und in der Gegend von Tschortu statt; die Türken verhalten sich in der Defensiv.

Feuilleton.

Der Postträger von Trient.

Ein Seitenstück zum Raubmord im Aziendahof,
erzählt von Theodor Scheibe.
(Fortsetzung.)

Der Vertraute packte auf Befehl des Polizeicommissärs den Jägeranzug wieder zusammen und trug ihn in den Wagen.

Die andern Siebensachen des Herrn Nardi warf Plajer in den Koffer zurück, versperrte die Wohnung und gab dem Zimmerkellner den dienlichen Auftrag, daß dieselbe vorläufig von Niemandem betreten werde.

Die Vertrauten blickten auf ihren Posten und der Commissär sahr mit Windeseile in das Amtsgebäude.

Sein Rapport alarmirte die Polizeigewaltigen, von den Hofräthen bis zu dem Amtsdienner hinab.

Eine ganze Compagnie von Agenten wurde stellig gemacht, mit Instruktionen versehen und abcommandirt.

Bei den Stadtthoren und Brückenübergängen stellte man Wachen auf, alle Gasthöfe, Wirthshäuser, Cafés und Spielunten sollten durchsucht werden.

Maria Mosthaler, welche in ihren Untersandsort entlassen worden war, erhielt den Auftrag, ihre Heimreise zu verschieben und sich gewärtig zu halten, eine Confrontation zu bestehen, da man zuverlässlich hoffte, Grimaldi's hablast zu werden.

So geheim alle diese Maßregeln durchgeführt wurden, entgingen sie trotzdem der Aufmerksamkeit des großen Publicums nicht.

Zuletzt fand es das Polizeiministerium sogar angezeigt, die Bewohner der Kaiserstadt zu verständigen, daß sich ein gefährlicher Gast in ihrer Mitte befindet.

„Nun, reden Sie, Pfarrer, der Sie nichts ungetadelt lassen, gibt es hier etwas auszusuchen, fehlt etwas?“

„Doch, Eure Majestät,“ antwortete Landerer, „für jede Kuh ein Sopha!“

Man kann sich denken, daß der Kaiser den jocosen Einfall des Geistlichen belachte.

Dieser Landerer nun zeigte sich voll Freundschaft und Theilnahme gegen die junge Witwe deren tief innige Religiosität er belobte.

Mit Zuversicht sprach er sich dahin aus, daß der Kaiser in Bezug auf den inhaftirten Feldscherer Wilhelm Mosthaler sofort die nöthigen Verfügungen getroffen haben werde, damit Jenem sein Recht widerfahre.

Auch versprach der Pfarrer, selbst nach allen Kräften dazu beizutragen, daß die Sache nicht verzögert und auf die lange Bank geschoben wird.

So getröstet, harrete Mirz' voll Hoffnung und Bangen auf die Bescheerungen der nächsten Zukunft.

XV.

Der unter dem Namen Nardi in Wien aufgetauchte angebliche Tenorist von der Mailänder Oper war in der That niemand Anderer, als der Raubmörder Luigi Grimaldi von Trient.

Nach seiner Flucht aus dem Elternhause und dem blutigen Intermezzo im Dorfe Salurno, wo es ihm nur mit knapper Noth gelungen war, den Landjägern zu entkommen, beglückte er das freie Schweden mit seiner Gegenwart.

Ebenso grenzenlos leichtsinnig als schlau, habgierig und grausam, besuchte er die fashionabelsten Absteigquartiere der Touristen und entleigte sich auf wahrhaft verschönderliche Weise des Blutgeldes, in dessen Besitz er sich durch Raub und Todtschlag geseht.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit gab es genug Fremde in der Schweiz, welche am Spieltische oder durch sinnbetäubende Gelage die Zeit töttschlügen.

Einer Privatmeldung aus Nisch zufolge marschirten die Serben in drei Colonnen unter Belimarkovic, Leskjanic, und Horvatovic gegen Siljan Mitrovic und Kaschanic, wo sie die Türken schlugen.

Am 27. d. ergab sich das Fort Lesondra den Montenegrinern; diese rücken gegen Scutari vor. Der Commandant Sturatis, Ali Saib Paschas, dürfte von der Bevölkerung gezwungen werden, sich mit seinen Truppen zurückzuziehen.

Die Rumänen nahmen am 26. d. außer dem von drei Redouten verteidigten Dorfe Emirban auch die türkischen Positionen Rucpa und Kapitanovska unter erheblichen Verlusten mit Sturm; die Rumänen vertrieben die Türken aus allen vorgeschobenen Werken Wibbins, das vollständig eingeschlossen ist.

In der Umgebung Erzerums ist die Frostkälte andauernd, das Schneegefälle hat seit dem 24. d. aufgehört. Ismail Pascha ist an Typhus erkrankt.

Juland.

Budapest, 28. Januar. Ueber die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses schreibt das Oppositionsblatt „P. Z.“

Das war endlich wieder ein Tag voll Interesse, voll Spannung und Aufregung. Seit drei Jahren — so lange dauert nämlich bereits die Herrlichkeit des Cabinets Tisa — mußte das getreue Publicum der Galerien jedes halbwegs sehenswerthen Schauspiel entbehren und war bereits unmußig darüber, für jeden Antrag der Regierung dieselbe erdrückende, massige Majorität sich erheben zu sehen. Heute war all' das wie durch einen Zauber umgewandelt. Das gesuchte Haus bot schon zu Beginn der Sitzung einen merkwürdigen Anblick, da nahezu dreihundert Abgeordnete erschienen waren und auf den Galerien sich die Menge Kopf an Kopf drängte. Dort waren auch zahlreiche Mitglieder des Oberhauses anwesend und einige Generalsuniformen gaben dem Bilde besonderen Glanz. Die hier anwesenden Minister waren vollständig erschienen, der Finanzminister und der Justizminister hatten das Malheur — verschneit zu werden und mußten gerade bei dieser denkwürdigen Sitzung fehlen. Als die Debatte über den Verfassungsantrag Chorin's begann, schien das Ganze bloß ein ungeschicklicher Plänklerverfuch, als aber von allen Seiten des Hauses Hilstruppen auftraten, da gewann es den Charakter eines ernstlichen Gefechtes. Nicht weniger als sechzehn Redner beteiligten sich an dieser Präliminar-Discussion, welche über zwei Stunden währte. Endlich war sie geschlossen und die Abstimmung sollte folgen; — die Spannung im Laufe hatte den Höhepunkt erreicht. Auf die Frage des Präsidenten erhob sich zuerst ungefähr die Hälfte der Anwesenden für den Antrag Chorin's, dann fast die gleiche Anzahl von Abgeordneten gegen den Verfassungsantrag. Man mußte zum Abzählen die Zuzucht nehmen, da man nicht beurtheilen konnte, wo die Majorität sei. Das Abzählen geschah gruppenweise und begann auf der äußersten Rechten; aber bevor noch das Zählungsergebnis verkündet war, wurde von 20 Abgeordneten die Abstimmung unter Namensaufruf gefordert. Doch wußte man es im Saale, daß für den Antrag Chorin's 136 gegen denselben oder für die Regierung 144 Deputirte gestimmt hatten, die Majorität demnach nicht mehr als acht Stimmen betrug. Nach einer Pause von fünf Minuten, während welcher die Bewegung im Hause eine unbeschreibliche war, begann die namentliche Abstimmung und damit erst die belebteste Scene der ganzen Vorstellung. Jeder bisher regierungstreue Abgeordnete, welcher jetzt gegen das Ministerium stimmte, wurde von der Opposition mit hümischem Gekrüchen begrüßt, dagegen hatten die unerhütterlichen Freunde Tisa's, wie Paul Moricz und Andere, sich nicht der schmeichelehaftesten Zurufe zu erwehren. Die Herren waren während der Dauer der Abstimmung nicht untätig, und so ergab diese 155 gegen 136, demnach eine Majorität von 19 Stimmen für die Regierung. Unter den Gegnern waren folgende Mitglieder der Regierungspartei: Paul Somfisch, Julius Raug, Karl Kerlapolyi, Desider Szilagyi, August Pulgfy, Alex. Muzslay, Edmund Szeniczey, Koloman Marafly, Benjamin Bitto, Stefan Babics und Graf Melchior Lonyay. Von den kroatischen Abgeordneten war bloß der Schriftführer Tombor anwesend, welcher für die Regierung stimmte. Die Sachfen, mit Ausnahme Baugnern und Trauschenfelds, stimmten gegen das Ministerium.

Wie n, 28. Januar. Der Stand der Krise ist unverändert. Man spricht von der Absicht, eine Konferenz hervorragender Deputirter beider Parlamente zu veranstalten und auf diese Weise die Beseitigung der Differenzen zu versuchen. — Nach der „Deutschen Zeitung“ wäre die Stimmung in den maßgebendsten Kreisen einer Reactivierung des Cabinets ungünstig. Es verlautet, der Reichsrath werde sich morgen bis zum Abschluß der Krise vertagen. — Das „Tagblatt“ meldet, das Cabinet Auersperg werde solidarisch handeln, falls sein Wiedereintritt an maßgebendster Stelle gewinnlich wäre.

Unter allen Versionen über den Verlauf der Ministerkrise erhält sich in unterrichteten Kreisen die Meinung am meisten, daß es zu einer theilweisen Reconstituierung des bisherigen Cabinets kommen dürfte.

Im gestrigen Ministerath erklärte sich das Ministerium auf Anregung Auersperg's neuerdings solidarisch. Es werde gemeinsam gehen, aber auch nur gemeinsam bleiben. Auersperg übernahm die Vertretung Kaiser's im Ministerium des Innern.

Das Contingent dieser Lebemannner wurde durch allerhand dunkle Existenzen verstärkt, welche gegründete Ursache hatten, ihr Vaterland zu meiden. So gab es in den Hauptstädten der Kantone dasselbe Treiben, wie in den berühmten Spielhöhlen Mittel-Deutschlands.

In der Heimat der Zucht und Sitte, auf dem jungfräulichen Boden der Alpenhöher sproßt und grünt die Verworfenheit ebenso üppig als in den Weltstädten, die von schmeicheleigenen Pessimisten mit jenen Orten verglichen werden, welche der Born Gottes, wie die Bibel sagt, mit Feuer und Schwefel vernichtet hat.

Zwischen den himmelanstrebenden Bergriesen der Schweiz haben sich alle Laster eingeknistert, welche Völker und Staaten enternen und wenn auch die Träger dieser Gebreite größtentheils Fremdlinge sind, so fällt doch die Schuld auf die Eingebornen zurück, welche aus Habgier und Eigennutz diesem Unwesen Vorschub leisten.

Dort also suchte Luigi im Strudel rauschender Vergnügungen sich zu betäuben und die Stimme seines Gewissens zu erlöden.

Zu dieser Wagner in des Menschen Brust machte dem hartgesottenen Sünder viel zu schaffen.

Er empfand keine Reue darüber, daß er sich an fremdem Gute vergreifen und Menschen hingeschlagen hatte, die ihm bei Erreichung seiner verbrecherischen Ziele hinderlich im Wege standen.

Aber in den Stunden der Einsamkeit, im Wachen und Träumen erschien ihm eine gespenstige Frauengestalt, aus deren greisenhaftem Leichenantlitz ihm zwei lichtlose Augen drohend anstarrten.

Das Trugbild hielt die Knochenarme an jene Stelle gepreßt, wo einst warm und voll ein treues Mutterherz geschlagen . . .

Das einzige Mittel, sich diesem kraffen Phantom zu entziehen, bildeten tolle Orgien, aber dabei schwand Geld und Gesundheit und Luigi konnte mit Genauigkeit den Zeitpunkt bestimmen, wo seine Baarschaft zu Ende gehen wird.

Seine Maitresse wurde ihm abspenstig, als er zu largen begann, seine Freunde verließen ihn, als sie die Wahrnehmung machten, daß der Kröfus seine Schätze erschöpft haben mochte.

Wien, 28. Januar. In hiesigen politischen Kreisen werden die von der „Morning Post“ namhaft gemachten Bedingungen als richtig, an denselben vorzunehmende Modificationen durch einen Congreß als notwendig erkannt, und zwar behufs Präzisierung der künftigen Stellung der Pforte und der Wahrung der Interessen bei Grenzrectificationen. — Das Auftauchen der Frage der Donau-Neutralisirung ist wahrscheinlich. — Der angekündigte Schritt des Grafen Andrasfy in Petersburg bezweckt eine Aeußerung über die Friedensbedingungen und eine Berufung auf das russische Programm betreffend die Wahrung unserer Interessen. — Die Gerüchte von der angeblichen Erschütterung der Stellung Andrasfy's sind erfunden. — Der neuestens aus Bularest mit einer Mission entsandte Agent Ghika ist hier angekommen.

Wien, 28. Januar. Die Präliminarien wurden officiell mitgetheilt. Oesterreich-Ungarn bestreitet vorläufig die Zulässigkeit einer längeren Occupation Bulgariens und eines Gebietszuzwachses der Basallenstaaten ohne Zuziehung Europas.

Graz, 28. Januar. In der Zwangsarbeits-Anstalt Nessendorf brach eine Revolte aus. Fünfzehn Sträflinge überwältigten die Aufsichtsorgane, befreiten die Genossen und ergriffen die Flucht.

Bei dem großen Brande, der im Stockwerke der Grazer Wiggon-Gesellschaft ausgebrochen, hat das Eigenthum der Südbahn keinerlei Beschädigung erlitten.

U n s l a n d.

Berlin, 28. Januar. Fürst Bismarck entwickelte, wie allseitig berichtet wird, nicht nur in den letzten Tagen eine vermittelnde Thätigkeit zwischen Rußland und England, sondern sähert in seinen Bemühungen, Gegensätze auszugleichen, fort, mit der entschiedenen Tendenz, zu verhüten, daß gerade der russisch-türkische Friede das Vorspiel weiterer Entwicklungen werde.

Berlin, 28. Januar. Hier ist man von den russischen Friedensbedingungen keineswegs erbaut. Hier wie in London findet man dieselben ungemein hart und drückend für die Türkei; allein auch für Oesterreich-Ungarn scheint man dieselben als ungünstig anzusehen, und zwar hauptsächlich aus folgenden Gründen: Rußland will offenbar die Bedingungen der Neutralisirung der Donau nicht mehr aufrechterhalten und sich zum Herrscher der Donau-Mündung machen. Auch die Vergrößerungen Montenegro's und Serbiens werden hier mit scharfem Auge angesehen, und was besondere Mißstimmung verursacht, ist die in den Bedingungen wohl angegebene, aber noch nicht in Summa ausgedrückte Kriegsent-schädigung, deren Höhe beträchtlich sein soll und bis zu deren Bezahlung Rußland Bulgarien, welches bis über Philippopol reichen soll, besetzt halten will; Rußland wird hiedurch, sowie mit Rücksicht darauf, daß auch Bosnien und die Herzegowina durch Einsetzung christlicher Gouverneure unabhängig gestellt werden, vollständig Herr der Türkei. Hier will man wissen, daß die Friedensbedingungen gegen von der Türkei unterzeichnet wurden. Es scheint aber, daß Oesterreich-Ungarn trotz des Friedensschlusses zwischen den beiden kriegführenden Mächten an der Anschauung festhält, daß die definitive Regelung der Verhältnisse in der Türkei Sache Europas sei, und daß mit dem gestern geschlossenen Frieden nicht das letzte Wort über die zukünftige Gestaltung der Türkei gesprochen wurde.

Paris, 28. Januar. „Tems“ meldet: Bassarabien soll behufs Umgehung einer Garantie-Convention von der Türkei an Rußland abgetreten und dann erst die Unabhängigkeit Rumäniens zugestanden werden. Die Festungen werden nicht geschleift, sondern (insbesondere Ruffschut und Widdin) von den Russen besetzt werden. Die Occupation soll bis zur vollendeten Organisation der bulgarischen Administration dauern.

London, 28. Jänner. In einer Extra-Ausgabe veröffentlicht der „Daily Telegraph“ aus Pera die Friedens-Präliminarien, welche gestern unterzeichnet wurden. Dieselben lauten wie folgt:

- 1. Serbien wird unabhängig.
- 2. Montenegro erhält Antivari, einen Theil des Scutari-Sees, Niksch und Spuz.
- 3. Rußland behält Batum, Kars und Erzerum bis zur Bezahlung der Kriegsent-schädigung, welche mit zwanzig Millionen Pfund fixirt wurde.
- 4. Die Dardanellen werden für die russischen Kriegsschiffe geöffnet.
- 5. Bulgarien erhält eine autonome Verfassung analog wie der Libanon.
- 6. Der christliche Gouverneur dieser Provinz wird von der Pforte mit Zustimmung der Mächte ernannt.
- 7. Das autonome Bulgarien geht bloß bis zum Balkan.
- 8. Ein Theil der russischen Armee marschirt durch Konstantinopel, wo Großfürst Nikolaus den Frieden wahrscheinlich unterzeichnen dürfte, und wird am Goldenen Horn eingeschifft.

Eine militärische Occupation Konstantinopels ist nicht in Aussicht genommen.

London, 28. Januar. „Morning Post“ meldet: Die vom russischen Grafen Schwaloff mitgetheilten Friedensbedingungen sind: Autonomie Bulgariens dessen Grenzen noch nicht definit sind unter einem gemäß der Konstantinopeler Conferenz zu ernennenden Gouverneur; die türkischen Truppen sollen nach gewissen, näher zu bestimmenden Districten zurückgezogen werden. Unabhängigkeit Rumäniens mit einer Entschädigung für an Rußland abzutretendes Gebiet unweit der Donau-

Grimaldi besaß jedoch einen elastischen Geist, der nicht geschaffen war, sich der Melancholie hinzuneigen.

Andere an seiner Stelle hätten vielleicht nach der Pistole gegriffen, um einem Dasein ein Ende zu machen, was ihnen, aller menschlichen Voraussicht nach, fortan nur die herbsten Gegensätze von Freude und Lustbarkeiten bieten konnte.

Luigi beschloß einen ehrlichen Erwerb zu wählen und sich durch diesen auf's Neue Reichthümer zu erlangen.

Zu diesem Plane bewog in keineswegs die kessere Einsicht, auf diese Weise einen Theil der Schuld zu tilgen, die er auf sein Gewissen geladen, aber sein Instinkt sagte ihm, daß er nur unter der Maske eines anständigen, geachteten Mannes vor den Nachstellungen der Gerichte sicher sei.

Den Beweis davon hatte er in Trient erhalten, wo die Beförderung sogar die Aussagen mehrerer glaubwürdiger Zeugen desavouirte, um den bischöflichen Kammerfänger nicht zu kränken.

Seine gekulte prächtige Stimme und seine Kenntnisse in der Musik sollten ihm über den Abgrund hinweghelfen, der mit blutenden Reichenamen und unzähligen Verbrechen angefüllt war.

Den Rest des gestohlenen Geldes in der Tasche, ging er nach Wien, um in der jangseligsten Kaiserstadt aus seinem Talente Kapital zu schlagen.

Vorsichtig recognoscirte er das Terrain, suchte den Umgang mit Künstlern und anderen Persönlichkeiten, die ihm zur Erreichung seines Zweckes behilflich sein konnten, und fand allenthalben Zuvoorkommenheit und Entgegenkommen.

Der ehemalige Theaterdirector Schikaneder fand Gefallen an dem jungen Manne, der ihm im Voraus einen ziemlich hohen Gelobetrag für eine Engagements-Vermittlung einhandigte, und, wie der alte Herr dem Polizei-Commissär Plager gestanden hatte, waren eben Beide in dieser Angelegenheit an mehreren Orten gewesen, als das junge Frauenzimmer in der Tirolerstraße die unerquickliche Scene auf öffentlicher Straße hervorrief. (Fortsetzung folgt.)

Mündung. Unabhängigkeit Serbiens mit einer Gebiets-Rectification. Gewährung localer Autonomie für Bosnien und die Herzogowina. Vergrößerung Montenegro's auf der Basis des quo post bellum, vorbehaltlich der Genehmigung der Mächte; Abtretung des Hafens von Batum; Kriegs-Entschädigung in Geld, Gebiet oder anderem Equivalent. Der Sultan übernimmt die Verpflichtung, zu erwägen, wie das russische Interesse in der Dardanellenstraße zu schützen sei. — Einer amtlichen Mittheilung zufolge hat Lord Derby nach der Auseinandersetzung mit seinen Collegen in Folge der Rückkehr der Flotte in die Bosphora-Bai eingewilligt, auf seinem Posten zu bleiben.

Selbst die Optimisten halten einen Conflict zwischen England und Rußland, wenn er auch momentan vermieden werden sollte, nur für ausgeschlossen, nicht für beseitigt.

Petersburg, 27. Januar. Der Czar hat in den letzten Tagen viele Würdenträger und Corporationen empfangen, welche ihm ihre Gratulationen zu den Erfolgen der russischen Armeen darbrachten. Unter den ersteren befand sich auch der katolische Bischof Fialkowski von Mogilew, welchen der Czar mit besonderer Auszeichnung behandelte. — Das slavische Comité hat für Montenegro 20,000 Rubel gespendet welche Wassiljew dem Fürsten Nikola überbringen wird. — In Folge der Friedens-Verhandlungen ist es fraglich geworden, ob statt der normirten 218,000 Mann die nächstkräftig bestimmten 380,000 Mann bei der nächsten Recrutirung abgestellt werden sollen. Im Falle des Scheiterns der Verhandlungen soll die Recrutirung in 32 Tagen vollendet sein. Zur Bestreitung derselben wurden 2,127,000 Rubel veranschlagt.

Petersburg, 28. 28. Januar. „Agence Russe“ erklärt: Alle Versionen der auswärtigen Blätter über die Friedens-Bedingungen sind ungenau.

Petersburg, 28. Januar. Die Adresse der Bewohner des Sandjakats Tultscha beglückwünscht den Kaiser zu den Siegen und dankt für die Befreiung der Bulgaren.

Bularest, 28. Januar. Seitens der hiesigen Regierung werden auf diplomatischem Wege die größten Anstrengungen gemacht, um die Abtretung des bessarabischen Landstrichs zu verhindern. Die Mission der beiden Ghika an die verschiedenen Höfe hängt damit zusammen.

Die Ministerien in Oesterreich.

Mit dem Ministerium Auersperg hat das zehnte Cabinet, das seit Beginn der parlamentarischen Ära die Geschicke Oesterreichs leitete, seine Demission gegeben. Welcher Verbruch an Geist und Arbeitskraft stellt sich in dieser Ziffer dar! Wenn man bedenkt, daß die so eigengeartete Gestaltung des Staatslebens in Oesterreich ein dreifaches Ministerium verlangt, so wird man es wohl begreiflich finden, wenn Statistiker ausgerechnet haben, daß der Verbruch an Ministern dies- und jenseits der Alps sammt den gemeinsamen Ministern seit 1861 nun schon nahe ein volles Hundert umfaßt. Unter solchen Umständen ist es nicht leicht, sich die Veränderungen gegenwärtig zu halten, die sich in diesem Zeitraume in den Ministerien abspielen, und wir glauben einem Bedürfnisse unserer Leser zu entsprechen, wenn wir in chronologischer Folge die Wandlungen zusammenstellen, welche die einzelnen Minister-Portefeuilles in Oesterreich (seit 1867 C. Stehlanien) durchgemacht haben.

Graf Soluchowski eröffnet den Reigen der Staatsminister am 20. October 1860; ihm zur Seite standen Graf Rechberg, Graf Wickenburg, Graf Degenfeld, Freiherr v. Mecery, Freiherr v. Wüllerstorff.

Am 31. Mai 1861 war der verstärkte Reichsrath eröffnet worden, und schon am 13. December desselben Jahres finden wir Ritter v. Schmerling am Staatsruder. Rechberg, Degenfeld, Mecery, Wickenburg waren ihm in das Cabinet gefolgt; neu erschienen in denselben Freiherr v. Lasser und v. Plener. Schmerling blieb bis zum 27. Juli 1864 im Amte. Während dieser zwei Jahre und sieben Monate wurden noch Burger am 20. Juli 1862 zum Marineminister, Spin am 20. December 1862 zum Justizminister ernannt. Am 23. October 1863 schied Wickenburg aus dem Amte; am 19. Februar 1864 tritt Franz an die Stelle Degenfeld's, am 27. October 1864 Mensdorff an die Stelle Rechberg's.

Am 27. Juli 1865 trat das Ministerium Belcredi an die Reihe, es umfaßte Lariß für Finanzen, Komers für Justiz, Mensdorff und Franz hatten ihre Portefeuilles behalten. Zwei Monate später, am 20. September, sistirte man die Verfassung, und diese verfassungsgelose Zeit währte bis zum 7. Februar 1867, also ein Jahr und fünf Monate. Während dieser Zeit wurden am 30. September 1865 Wüllerstorff als Handelsminister, John provisorisch an Stelle Franz's am 7. September 1866 zum Kriegsminister berufen. Am 30. October 1866 wurde Beust zum Minister des Außern ernannt, John definitiver Kriegsminister; am 21. Januar 1867 wurde Lariß entlassen und Becke provisorisch an seine Stelle beordert.

Am 7. Februar 1867 wurde Belcredi seines Amtes enthoben und Beust Ministerpräsident. Das Cabinet des Grafen Beust blieb bis zum 1. Januar 1868, also nahezu zwei Jahre, im Amte. Graf Taaffe, Freiherr v. Becke, Ritter v. Komers, Freiherr v. John, Freiherr v. Wüllerstorff bildeten das Cabinet. Am 2. März 1867 wurde das Staatsministerium aufgehoben und ein Ministerium für Cultus und Unterricht begründet, welches Taaffe als Minister des Innern provisorisch leitete. Am 11. Mai wurde auch das Polizei-Ministerium aufgehoben. Am 30. Juni erfolgte die Ernennung Beust's zum Reichskanzler, gleichzeitig trat Freiherr v. Hye an Komers' Stelle und übernahm auch das Cultusministerium. Am 24. December 1867 wurden die ersten gemeinsamen Reichsminister Beust, Becke, John ernannt.

Am 1. Januar 1868 begann das Ministerium Karl Auersperg seine Thätigkeit. Taaffe übernahm das Portefeuille für Landesverteidigung, Plener Handel, Hajner Cultus, Polack Ackerbau, Gistra Inneres, Herbit Justiz, Breitel Finanzen; Berger wurde der erste Minister ohne Portefeuille. Fürst Auersperg blieb bis zum 26. September 1868 das Haupt des Cabinets. Unter seinem Regime wurde am 18. Januar 1868 John entlassen und an seine Stelle Freiherr v. Rahn berufen, am 4. März trat Tegetthoff an die Spitze der Marine-Section.

Am 26. September 1868 erhielt Fürst Auersperg seine Entlassung; an seine Stelle trat Taaffe, der bis zum 1. Februar 1870 das Ministerium leitete. Am 15. Januar 1870 starb Reichs-Finanzminister Becke, sein Nachfolger ward später Holzgethan.

Das Ministerium Hajner trat am 1. Februar 1870 in Thätigkeit und bestand noch aus den Ministern Wagner (Landesverteidigung), Vanhans (Ackerbau) und Stremayr (Cultus); Giskra, Herbst, Breitel, Plener hatten ihre Portefeuilles behalten.

Schon am 12. April 1870 erhielt das Ministerium seine Entlassung, und Graf Potocki wurde an die Spitze des Cabinets gestellt, in welchem Taaffe diesmal Inneres und Landesverteidigung versah; Tschabuschnigg wurde Leiter der Justiz, Distler Leiter der Finanzen, de Pretis Leiter des Handelsministeriums. Dieses Provisorium währte bis zum 6. Mai 1870. Das Ministerium wurde ergänzt; Baron Petrino ward als Ackerbauminister, Baron Widmann als Landesverteidigungs-Minister, Holzgethan als Finanzminister berufen.

Am 7. Februar 1871 überraschte die „Wiener Zeitung“ die Bevölkerung Oesterreichs mit der Bekanntgabe eines Ministeriums Hohenwart, Pabietinet, Zircel, Scholl, Schaeffle, Holzgethan. Am 11. März trat noch Grocholski als erster Minister für Galizien in das Cabinet. Doch schon am 30. October erhielt das Ministerium der

Unregungen.

Naturwissenschaftliche Zukunftsträume.

Ist es ein Glück oder ein Unglück, daß wir nicht in die Zukunft schauen können? Meist bekommen wir auf diese Frage die Antwort, es sei ein Glück. Warum? Es kommt eben auf die Zukunft selber und ihre Beschaffenheit an. Wer auf die Erbschaft eines alten, reichen Dufels warten muß, füllt sich in diesem Wissen ganz wohl, wer dagegen im Gefängnis auf die Exekution des über ihn ausgesprochenen Todesurtheils harret, geräth in eine sehr ungemüthliche Stimmung.

Wie der Einzelne, so trägt auch die Menschheit selber Verlangen, die ihr bevorstehenden Schicksale zu wissen. Wie steht es nun hier mit dem Nutzen des Wissens mit der Unwissenheit? Vermuthlich ebenso, wie beim Einzelnen. Völker und Culturperioden, denen noch eine große Zukunft winkt, würden durch solches Wissen zu muthigen und energischem Vorwärtstreben angetrieben; wo diese Zukunft bereits verschert, müßte sich das Bewußtsein der Ausichtslosigkeit alles Dinges mit Centnerlast auf jede Regung der Schaffenslust legen.

Es gibt Zeiten, wo die Zukunft näher zu sein scheint als sonst, wo alle Ereignisse gleichsam eine Ahnung von ihr in sich zu tragen scheinen: sie bekämpfen die eben gemachte Behauptung. Die letzten Jahrhunderte des römischen Reiches bieten ein solches Bild der Verzweiflung an der Zukunft dar, die unserrn — und wir können darüber nicht glücklich genug sein — schwelgen umgekehrt in den kühnsten Hoffnungen. Viel ward gewonnen, noch mehr ersehnt man von den kommenden Jahren. Jeder nach seiner Weise. Der Eine meint, ein politisches Ideal werde auf die Erde herabsteigen und ein Reich des ewigen Friedens entstehen. Der Andere träumt die Verwirklichung der sozialen Glückseligkeit. Vor Allem aber erwartet Jeder eine immer größere Ausbreitung der Macht des Menschen über die Natur, einen Fortschritt der Naturwissenschaften ins Unerdliche. Liegt diese Hoffnung nicht zu nahe? Denken wir hundert Jahre zurück: damals gab es keine Eisenbahnen, keine Dampfmaschinen, keine Telegraphen. Wird nicht in aber hundert Jahren das menschliche Wissen einen eben so großen weiteren Zuwachs gewonnen haben? Für die Phantasie ist es lediglich eine angenehme Aufgabe, sich in diese Möglichkeiten zu vertiefen und ein Berichterstatter ihrer Kräume wird stets auf Gehör zu rechnen haben; ist es doch nur Angenehmes, was er uns von der Zukunft zu berichten weiß.

Ein solches Traumbüchlein sind auch „die Bilder aus der Zukunft“ von Kurd Laßwitz (Breslau, S. Spottländer 1878.)

Der Autor macht auf ganz besondere Weitsichtigkeit Anspruch. Er begnügt sich nicht, auf seinem naturwissenschaftlichen Pegasus hundert Jahre zu überfliegen; er überpringt mit jeder Sage gleich ein Jahrtausend; sein erstes Phantasiestück führt uns ins Jahr 2371, sein zweites ins Jahr 3377. Daß er da seltsame Dinge sagt, ist nicht weiter zu verwundern. Gleich zum Beginne erblickt der staunende Leser die jenseitige Gegend eines Geräuschklaviers. „Nachdem man die Musik auf einen solchen Höhepunkt an Vollkommenheit gebracht, daß das Ohr unmöglich mehr vertragen konnte, hatte man seine Aufmerksamkeit der so sehr vernachlässigten Nase zugewandt. Die Feinheit des Geruchorganes war freilich bei der Menschheit in der Rückbildung begriffen; aber warum sollte man dieser nicht steuern können? Kein anderer Sinn wirkt gleich lebhaft auf unsere Ideenassoziation, wie der des Geruchs. Es lag nahe, ihn künstlerisch dazu verwenden, bestimmte Vorstellungen und Empfindungen in uns hervorzarufen. Man studierte die Eigenschaften und Wirkungen der Gerüche, fand die Gesetze ihrer Harmonie und Disharmonie, anfänglich auf empirischem, später auf theoretischem Wege. Man erfand das Geruchsklavier oder Noobion; dasjenige, welches der Autor uns vorspielen läßt, stammt aus einer deutschen Fabrik und zeichnete sich durch seinen großen Umfang an Gerüchen aus; es reichte von dem als unterste Stufe angenommenen Keller- oder Modergesuche bis zum Zibiblogin, einem erst im Jahre 2369 entdeckten äußerst zarten Odeur.“

Ob man dann auch eine Odysee dichten wird, in welcher sich der neue Odysseus vor dem Zauber einer Dufstirene die Nase zubüht, wird leider nicht erzählt.

Uebrigens sinkt das genannte Organ bald zu seiner früheren Unbedeutendheit wieder herab; die Geruchskunst verfallt und das vierte Jahrtausend nach Christo hat eine neue Kunst erfunden, die „Psychokinetik“. „Der Psychokinet oder die Gehirnorgel“ war ein Instrument, welches getastete, unmittelbar, ohne Vermittlung der Sinne, auf das Bewußtsein durch directe Reizung der betreffenden Gehirnpartien zu wirken. Man machte sich auf diese Weise unabhängig von den spezifischen Sinnesenergieen, vermöge deren der Mensch eben nur fühlen, sehen, schmecken, riechen oder hören konnte. Man vermochte gesetzmäßig geordnete Reihen von Gedanken oder Empfindungen unmittelbar im Centrum des Bewußtseins hervorzurufen.

In einer Welt, die derlei Instrumente besitzt, geht es natürlich noch weit phantastischer her als in der des Noobions. Befreit ist die Menschheit von allen Nahrungsvorgen. Man hat die künstliche Zusammensetzung des Eiweißes entdeckt und bereitet nun Brod und Fleisch unmittelbar aus den Elementen. So giebt es auf Erden nur noch an den wenigsten Stellen Wälder und Wiesen, und die Gelehrten streiten sich, ob es sich lohne, wenigstens das Dasein der Arzneipflanzen künstlich zu verlängern. Die Wirthszögarien liegen tief unter dem Meerespiegel, in dem man sich mittels eines Schwimmapparates fortbewegt, der aus einer „Platin-Silicium-Kohlenwasserstoff-Verbindung“ besteht, einem complicirt zusammengesetzten Körper, der bei außerordentlich geringem spezifischen Gewichte die Eigenschaften des Platins mit der Durchsichtigkeit des Glases und der Biegsamkeit des Kautschuks verbindet, aber auch wie dieser gehärtet werden konnte. Man hat gelernt, den Sauerstoff als festen Körper darzustellen. Man legt einen Tunnel mitten durch die Erde zwischen Oertshland und Kalifornien an.

Man fliegt ebenso geschickt wie man schwimmt und selbst zarte Damen machen in ihrer Flugmaschine die Reise um die Welt in einem Duzend Stunden. Man hat einen „Phrenographen“ erfunden, an dem man sich nur mit dem Kopfe zu lehnen braucht, um sofort alle seine Gedanken niedergeschrieben zu erhalten. Ja noch Unglaublicheres geschieht während des Laufes unserer Erzählung: ein Chemiker entdeckt eine Mischung, mittels deren man jeden Körper, auch den menschlichen, vollkommen unsichtbar machen kann; ties auf dem Meeresgrunde wird, sorgsam mit Baumwolle verpackt, die Leiche eines ehemaligen Berliners, Namens Schulze, gefunden und neu belebt.

Kurzum, wer mit schwindelfreiem Blicke begabt ist, kann unter diesen Zukunftsphantasien einen interessanten Spaciergang unternehmen. Der Autor spricht zwar sehr gelehrt in seiner Vorrede aber, vielleicht sind alle seine Prophezeiungen nicht so ernst gemeint, wie sie klingen, und sollen vielmehr Satyre sein. Die Naturwissenschaft erscheint als die beschändete aller Wissenschaften, weil sie immer auf ebener Erde, auf dem Boden der Thatfachen bleibt. Aber oft genug hat sich schon der Stolz in den Mantel der Bescheidenheit gehüllt. Sollte es nicht ein wenig mit ihr der Fall sein? Mit Vorliebe citirt der Autor den Vers Schillers:

Nur der Jertum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod.

Der Zweck des Lebens ist das Leben, und nicht das Wissen. Und wenn die Naturwissenschaften selbst ihre eigenen Erwartungen übertrügen,

die Schranken des Daseins vermöchten sie doch nicht zu durchbrechen, weder den Tod zu bannen, noch die Leidenschaft in des Menschen Herzen, einerlei ob böse oder gut, auszurotten; sie vermöchten auch nicht den uraufhaltsam rollenden Strom der Zeit, der einst Alles mit sich fortreißt, zu stauen und den glücklichen Moment zur Ewigkeit zu verlängern. Mögen es auch Irrthümer sein, die diese drei menschlichen Triebe, die Todesfurcht, die Leidenschaft und das Verlangen nach Glückseligkeit erzeugen, in ihnen besteht das innere Leben des Menschen und es wäre mithin mehr als fraglich, ob ein ununterbrochener geblintger Fortschritt der Naturwissenschaft der Menschheit zum Heil gereichte, da er trotz aller technischen und industriellen Vervollkommnungen schließlich zur völligen Vernichtung jener vermeintlichen Irrthümer und damit zum Tode führen müßte. Indessen ist wohl kein Grund zu solchen Befürchtungen: es steckt noch viel zu viel elementare Kraft in der Menschheit, und diejenigen, welche meinen, über die Schmelzlinie hinausgekommen zu sein und im ewigen Frost zu wandeln, könnten eines Tages vom Ausbruche vulkanischer Flammen überrascht werden. Das Ursprüngliche lebt in uns noch ebenso fort, wie das Urfeuer im Erleernte. Wer kann seine Wirkungen berechnen?

B. T.

(Literarisches.) „Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 18. Illustrationen: Feldmarschall Hans Graf Thüngen. — Russische Truppen passiren den Balkan bei Schneesturm. Original-Zeichnung von G. Schönbauer. — Benetianische Perlen-Arbeiterin. Original-Zeichnung von G. Eschenberger. — Bild: er aus Pästum: Tempel der Ceres in Pästum, Der Neptun-Tempel und die sogenannte Basilika in Pästum. Nach der Natur gezeichnet von L. F. Fischer. — Die Nachricht vom Tode Victor Emanuels: Vor dem Quirinal in Rom. — Entwurf eines Camins. Von Hans Holbein d. Jüng. Aus dem „Formenschatz der Renaissance.“ Verlag von G. Hirth in München. — Nach dem Balle. Nach dem Gemälde von A. Simonetti. — Texte: Die Waise von Belluno. Erzählung von Heinrich Noé. (Fortsetzung.) — Hans Carl Reichsgraf von Tübingen. Von Treuenfels. — Die Hofe von Chamery. Eine Geschichte aus dem Leben Victor Emanuels. (Schluß.) — Die Ruinen von Pästum. Von L. F. Fischer. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerschensfeld. — Benetianische Perlen-Arbeiterin. Ein Holbein'scher Camin-Entwurf. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hill. (Fortsetzung.) — Vor dem Thore des Quirinals. Nach dem Balle. — Kleine Chronik. — Schach. — Kryptographie eines Selmes. — Kryptographische Gleichungen. — Räthsel. — Silbenräthsel. — Räthselprung. — Correspondenztafel. — Wochenkalender.

„Eyra“, Organ für Theater, Kunst und Musik. Herausgeber und verantwortlicher Redacteur F. C. Krause, Druck von Johann N. Bernay, Wien VIII., Wickenburggasse Nr. 24. — Diese neue Musikzeitung entspricht allen Anforderungen vollkommen. Jede Nummer bringt 3-5 Original-Compositionen aus dem Gebiete der Clavier- und Zither-Musik: Gesänge, Tanzmütz, Potpourris, dann Künstler-Portraits, kritische Besprechungen und Kunstnotizen. — Als Sporn für junge Compositoren wird dieses Unternehmen Preisvertheilungen in der Weise einrichten, daß am Ende eines jeden Semesters drei Preise, welche den der Redaction zugesandten Compositionen zuerkannt werden, zur Vertheilung bringen, und zwar: einen Preis von 50 fl. für die beste Salonpiec, einen von 30 fl. für die beste Walzerpartie und einen von 25 fl. für die beste Polka.

Die „Eyra“ erscheint jeden Monat dreimal und zwar am 1., 10. und 20. — Abonnement ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — Wir können dieses Unternehmen unsern geehrten Lesern und Leserinnen nur auf das Wärmste empfehlen.

Telegramme.

London, 30. Januar. Im Unterhause kündigte der Abgeordnete Gim für morgen einen Antrag an auf Anerkennung der Politik der Regierung und eine sofortige Action Englands. In Parlamentskreisen glaubt man, es werde die Regierung bei der Abstimmung über die Creditforderung eine Mehrheit von über 100 Stimmen haben.

Petersburg, 30. Januar. (C.-B.) „Agence Russe“ erklärt entgegen der Aeußerung Northcotes es sei die Frage betreff eines fremden Fürsten von Bulgarien in den Friedensbedingungen gar nicht erwähnt, es sei bloß von der Einsetzung eines christlichen Gouverneurs die Rede.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 30. Januar 1878:

85, 59, 11, 6, 58.

Fremdenliste.

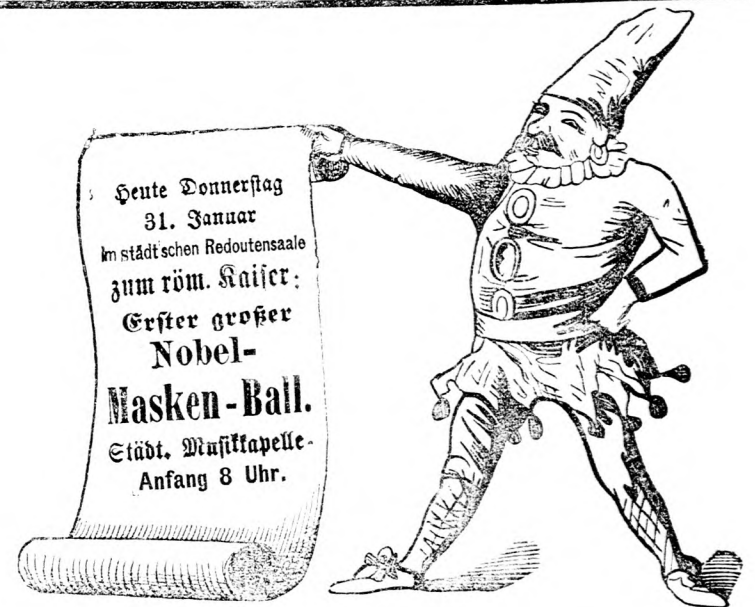
Hotel Neurührer. S. Eyma, Agent, von Wien; R. Bruß, Agent, von Budapest; George Ghionislo, Kaufmann, von Tittes (Rumänien).
Römischer Kaiser. Adolf Galschmidt, von Kronstadt.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 31. Januar unter der Direction des Ladislaus Homokay und Johann Nyéki:

Huszár esiny. Der Huszaren-Streich.

Poste mit Gesang und Tanz von Emerich Bajor.



Telegr. Wiener Cours vom 30. Januar 1878.

5% Metalliques	64.10	Temesv. Grundentlastungsbobl.	78
5% National-Anlehen (Silber)	67.5	Siebesb.	76 40
Geldrente	75.5	Kroat.-slav.	85
1860er National-Anlehen	114.50	Silber	103 20
Banctactien	811	R. I. Müng-Dulaten	5 57
Erbsactien	228 60	Rapoleon'dor	9 44
London	118 10	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58 30
Ung. Grundentlastungsbobl.	78 80		

Unausgesprochen seine Entlassung, aber erst am 25. November 1871 gelang es, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen.

Mittlerweile war auch Buß gestürzt worden, und am 8. November 1871 trat Graf Andrássy ans Ruder. Nachdem es den Bemühungen Adolph Auersperg mit der Bildung des Cabinets betraut, welches eben jetzt demissionirt hat und das daher sechs Jahre und zwei Monate die Geschäfte führte. In dieser Zeit wurde Biemalowski am 22. April 1873 nach dem Wiedereintritt der Polen ins Ministerium berufen. Am 15. Juni 1874 wurde Freiherr v. Rukha seines Postens entbunden und Freiherr v. Koller ins Reichs-Kriegsministerium berufen. Am 27. Februar 1875 ging Vanhans auf Urlaub und erhielt am 20. Mai seine Entlassung. Schumcler wurde Handelsminister, Mannsfeld Kriegsminister. Am 21. Juni 1876 wurde Kriegsminister Koller durch den Grafen Wladimir ersetzt und im vorigen Jahre nach dem Tode Holzgethan's Baron Hofmann zum Reichs-Finanzminister ernannt.

Nach dem Gesetze vom 22. Juli 1868 gebührt jedem Minister für den Fall der Entbedung, sie mag auf sein Ansuchen erfolgt sein oder nicht, ein Ruhegehalt von 4000 fl., ohne Rücksicht auf die Dauer seiner Amtswirksamkeit, insoweit demselben nicht mit Rücksicht auf das Pensionsgesetz ein höherer Ruhegehalt zufließt. Die Witwe eines Ministers hat einen Jahresbezug von 1000 fl. Selbstverständlich hat dieses Gesetz keine rückwirkende Kraft auf jene Gnabengehalte, welche vor Sanction dieses vom Bürger-Ministerium geschaffenen Gesetzes den Ministern ertheilt wurden. Da die Zahl der hier angeführten Minister nahezu 60 verschiedene Personen umfaßt, läßt sich die Belastung des Pensions-Stats leicht berechnen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

Das in Sachen des Journalisten Herrn Marcus Békessy von dem k. ungar. Bezirksgerichte in Hermannstadt gefällte Urtheil, auf schuldig der Uebertretung der boshaften Beschädigung fremden Eigentums durch Festschreiben, ist über Berufung von der k. ungar. Tafel in Maros-Basarhely dahin abgeändert worden: daß Herr Marcus Békessy von der ihm zur Last gelegten Uebertretung losgesprochen und schuldlos erkannt wird.

(Das gestrige Casinokränzchen) — man könnte es eher einen Ball nennen, angeht der eleganten Damentölkette — war recht arrangirt und animirt und bot den Theilnehmern ein recht angenehmes Vergnügen.

Heute findet ein Nobel-Maskenball in dem „römischen Kaiser“ statt. Hotelier Roth wird sich bemühen bei dieser Gelegenheit den gerechten Ansprüchen auf seine Küche und Keller vollkommen Rechnung zu tragen.

(Musikvereinsball.) Die Kartenausgabe zu dem Samstag den 2. Februar l. J. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Musikvereinsballe ist Freitag den 1. Februar l. J. von 11—1 Uhr Vormittags und Samstag den 2. Februar von 11—1 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbevereines.

(Ungarisches Theater.) Zu Eduard Toth's „A kintornás esalád“ präsentirte sich Herr Mikhalovits (Bimbó Jaczi) in recht vortheilhafter Weise; diese Rolle scheint eine seiner prädestinirten zu sein, denn sie bietet ihm Gelegenheit, nebst den gesanglichen Mitteln auch den dramatischen Theil der Rolle zur Geltung zu bringen; es ist selbstverständlich, daß der Beifall nicht ausbleibt; mit zutreffender Auffassung spielten Frau Nyéki (Maria), Fel. Komaromi (Zuzita), ferner die Herren Somokai (Kötis), Nyéki (Samu) und Pajor (Bojz). S. Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. Baron Ringelsheim sammt Familie beehren die gestrige Vorstellung, gleichwie fast alle bisherigen, mit ihrer Anwesenheit.

(Der Dorobanzen-Hut in Hermannstadt.) Der „Telegrafulu Romani“ berichtet: Seit einigen Tagen sieht man in den Gassen Hermannstadt's romanische Damen mit dem Dorobanzen-Hut, nämlich einer Pelzmütze aus Astrachan, à la Michau dem Helben, rechts mit einer tricoloren nationalen Cocarde und einer kleinen Truthahnsfeder. Wir können versichern, daß dieses Kleidungsstück unseren Damen sehr gut zu Gesicht steht und daß die Mode nie eine angemesseneren Form erfunden hat, als den Dorobanzen-Hut. Sie verleiht der Trägerin ein resolutes und energisches Aussehen, das in bezaubernder Weise harmonirt mit dem fettesten Aufsehen dieses Hutes. Die tapferen „Truthähne“ müssen stolz sein über die lebhaften Sympathien, welche ihnen ihre Schwestern jenseits der Karpathen bezaubren.

(Verloren) wurde eine schwarzlederne Brieftasche, enthaltend etwa 7 fl. und mehrere Privatpapiere. Der Finder erhält den gesammten Gehalt als Finderlohn.

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf das unserm heutigen Blatte beigelegte Samenverzeichnis der renommirten Samenhandlung Hermann A. Frommer in Budapest.

(Confiscationen.) Der „Telegrafulu“ berichtet: In Angelegenheit der Auflösung der Gesellschaft romanischer Studenten „Arborofa“ an der Czernowitzer Universität und der Uebergabe einiger Mitglieder an das Gericht hat das in Wien erscheinende Journal „Nsten“ einen ausführlichen Bericht veröffentlicht, in welchem die Motive dieses Vorganges enthalten waren. Die Staatsanwaltschaft hat diesen Artikel confiscirt und vernichtet; der Staatsanwalt wird wahrscheinlich wissen, warum. Wie wir hören, werden die in Czernowitz in Bewegung gesetzten Wellen auch in Samos-Ujvar verspürt, wo die Bibliothek der Gesellschaft der Theologen „Alexi Sincal“ einer strengen Untersuchung unterzogen wurde, wobei eine Menge Bücher und Schriften confiscirt wurden, aber, wie vorauszusetzen war, ohne den gewünschten Erfolg. Grund zu dieser Confiscation dürfte ein an die Gesellschaft „Arborofa“ gerichtetes Glückwunschschrreiben gegeben haben.

(Standrechtliches Todesurtheil.) Dem „Relet“ schreibt man aus Petrozjensy, den 26. Januar, daß daselbst die Thäter des in der Nacht des 2. Januar an dem Petrozjensy-Dilzjar Einwohner Dragengescu Juon verübten Raubes in der Person des Iszler Juon, Jlie Petru, Herlea Josif und Opris Juon eruir, auf Grundlage ihres Geständnisses von dem unter dem Vorsitze des Devarer Gerichtsrathes Franz Gharfas abgehaltenen Standgerichtes des Vergehens des Raubes für schuldig erkannt und deswegen die ersten drei zum Tode durch den Strang, Opris Juon aber zur Strafe des schweren Reters in der Dauer von 15 Jahren verurtheilt wurden. Das Urtheil wurde am 26. Januar um 1/2 9 Uhr verkündet und an den drei zum Tode verurtheilten Individuen um 1/2 12 Uhr von dem Maros-Basarhelyer Scharführer Zellinger mit dem Strang vollzogen.

(Tollwuth-Epidemie.) Man meldet aus Kassel unterm 25. Januar: In hiesiger Stadt sowohl wie im Landkreise Kassel wird der Ausbruch einer förmlichen Tollwuth-Epidemie befürchtet, da in jüngster Zeit wuchranke Hunde, welche viele andere Hunde und leider auch Menschen gebissen haben, außerordentlich zahlreich vorgekommen sind. Die königliche Regierung hat dieser Befürchtung in einer soeben erlassenen Polizeiverordnung Ausdruck gegeben, in der die auf das strengste zu controlirende Festlegung der Hunde auf die Dauer von drei Monaten angeordnet und gleichzeitig bestimmt wird, daß jeder frei umherlaufende Hund auf der Stelle zu tödten ist.

Sz. 119/1878. [68] 1-3
Pályázati hirdetés.

Vizakna város községében az orvosi (300 frt. évi fizetéssel, és személynkénti egyszeri beteg-látogatásért 20 krnyi díjjal javadalmazott) állomásra pályázat nyílatik.
Fölhivatnak a pályázni kívánók felszerelt pályázati kérvényüket folyó év február 8-ig be-zárólag alul irt tanácsához benyújtani.

Vizakna város tanácsa.

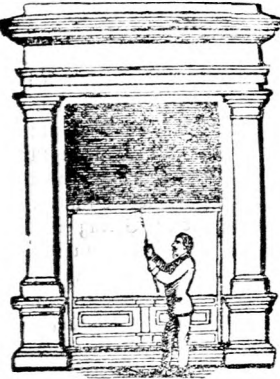
Szöcs József,
h. polgármester.

FRANZ SWADLO,

Patent-Inhaber

1-6 (56)

von ganz geräuchlofen, sich selbst aufwindenden



Verchlussläden

aus gewelltem Stahlblech mit verbesserter Construction empfiehlt ergebenst

Franz Swadlo,
Budapest, VII., Untere Wabzeile Nro. 92/1, im eigenen Hause.

Preis-Courant auf Verlangen gratis.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Gummi- und Fischblase-Cottons

verfendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 44

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Wer will

im Monat 100 fl. und mehr Nebenerwerb durch die Vertretung eines renomirten Hauses erzielen? Offerten von Personen aller Stände befördert unter der Chiffre „Z. 430“ die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., I., Singerstraße 8, Wien.

Das Feuer der Sonne

nachgeahmt durch wissenschaftl. Forschung.

Umsonst

erhält Jedermann

Imit. Brillant-Schmuck.

Die brillanteste Diamantfabrik hat in Folge ihrer neuesten Erfindung des unerreichten Zonenstrahlens von der höchsten Legierung den Auftrag erhalten, die Schleiferei auch auf falsche Brillanten auszuheben. Die Probe fiel bereit glänzend aus, doch sich die dortigen Behörden veranlasst gefunden, das Schleifen der falschen Brillanten wieder zu verbieten, da dieselben von den echten nicht mehr zu unterscheiden waren und daher Verwirrungen hatten. Die Schleiferei hat sämtliche falsche Brillanten an unser Exporthaus eingeleitet mit dem Auftrage, dieselben um jeden Preis loszuschlagen, und dies gegen eine kleine Vergütung für die Lösung zu verschenken.

Rein Kaufmännischer der Welt ist im Stande, diese falschen Brillanten von den echten zu unterscheiden, wenn er dieselben nicht vorher der genauesten Prüfung unterzieht. Die Brillanten sind so fein und tauschend, dass sie genau wie die echten für ein hundert tauschen. Sämtliche Brillanten sind in feinstem Gold-Double gefasst, so dass jeder edle mit so theurem Kapital angeschaffter Goldschmuck erpariert wird.

Verzeichniss des Schmuckes:

- Ein Stück Brillant-Ring in der feinsten, wunderbarsten Fassung für Herren und Damen . . . fl. 2.—
- Ein Paar Brillant-Ohrgehänge mit einem oder zwei Tropfen in feinstem Sammet-Gold, mit Silberfassung per Paar fl. 2.50
- Ein Stück Brillant-Brosche in Imit. Silberfassung, mit mehr als 20 Steinen . . . fl. 2.50
- Ein Stück Brillant-Krautermantel, hocheleganz . . . fl. 1.50
- Ein Stück Brillant-Salzfingerring, das Modernste . . . fl. 1.50
- Ein Stück Brillant-Armband, fein . . . fl. 2.50
- Ein Stück Brillant-Neckkette, wunderbar . . . fl. 2.50
- Ein Stück Brillant-Chemiseferne in feinsten Fassung . . . fl. 0.80
- Ein Stück Brillant-Diadem und Saarreif . . . fl. 2.50
- Ein Schmuck mit feinsten Halbersteinen . . . fl. 1.—
- Ein Stück Hals-Kettchen, feinstes Venetianer-Steinwerk . . . fl. 1.50
- Ein Stück lange Uhrkette, das feinste Venetianer-Steinwerk, welches nur erdacht werden kann . . . fl. 2.50
- Ein Stück kurze Uhrkette in den feinsten Gold-Fassung für Herren und Damen . . . fl. 1.50
- Ein Stück Brillant-Perlen-Schleife für jede Schürzenstiche fl. 2.—

Es werden alle geachteten Väter und Referenzen gebeten, diese günstige Gelegenheit nicht zu verabsäumen, sich beinahe für gar Nichts, einen der modernsten Zeit entprechenden, beinahe unerschöpflichen Schmuck anzuschaffen, denn solche Imitations-Brillanten werden niemals wieder erzeugt werden. Schnellste Lieferung der Bestellungen ist wegen reichhaltiger anliegenden Vorräthe dringend.

Adresse für die europäischen Staaten:

Zentral-Import imit. Schmucksorten

Wien, Wieden, Hauptstraße 31.

(14) 2-6

Gummi- u. Fischblasen

neueste Pariser, Duzend 1-4 fl., sowie Specialitäten für Damen, Duzend 3 fl., versendet prompt gegen Nachnahme unter strengster Discretion die [13] 4-12

Gummi-Specialitäten-Fabrik,
WIEN, Mariahilferstrasse Nro. 114.



Ohne Geld

erhalten sämtliche Lottospieler die Terno-Gewinnliste pro 1877 nebst Aufklärung über das Wesen des Lotto und die Kunst, hohe Gewinne zu erzielen durch **Rud. v. Orlicz**, Professor und Schriftsteller der Lotto-Mathematik, Berlin W., Stillerstrasse Nro. 8. [568] 1-1

Ich verschenke an Jedermann

12 St. echte Britannia-Silber-Esslöffel, welche unter Garantie ewig weiß bleiben

Ich habe von dem alleinigen Erzeuger der ersten und einzigen Britannia-Silber-Essenge den Auftrag erhalten, sämtliche, im hiesigen Kaiser-Tempel befindlichen englischen Britannia-Silber-Essenge schnellstens um jeden Preis loszuschlagen. Gegen Eintreten des Betrages von fl. 3.80 oder auch gegen Nachnahme für 12 St. echte Britannia-Silber-Essengel und Tafelmesser erhält jeder Abnehmer die dazugehörigen echten Britannia-Silber-Essengel umsonst. Obwohl dieses Vielen ungläublich erscheinen wird, so versichere ich mich hiemit öffentlich, daß ich jedem von mir besagten Britannia-Silber-Essengel sofort, auch gegen schon in gebrauchtem Zustande, zurücknehme und augenblicklich das Geld zurückgebe, wenn das Essengel oder die Messel jemals schwarz oder gelb werden. Eine solche günstige Gelegenheit, sich für wenig Geld das nöthigste Hausgeräthe anzuschaffen, wird nicht mehr vorkommen. Das Britannia-Silber ist das einzige auf der Welt existirende Metall, welches auch nach 10jährigem Gebrauche ebenso weiß bleibt, wie echtes 1840iges Silber.

Nachzahl: 12 Stück echte Britannia-Silber-Essengel bei Abnahme von 12 Paar Essengel.

Adresse: Erstes österr. Novitäten Geschäft: Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 5. (Nachdruck verboten.)

2-6 [45]

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22,

heißt gründlich ohne Berufsstörung

die geschwächte Manneskraft

(Impotenz), sowie alle

geheime und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr.

Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.

Eben dabeist ist zu haben das Werk (6. Auflage):

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung

von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 5. B. 61-100

[601]



Dieser Thran, in Möller's eigenen Fabriken auf den Lofoten-Inseln aus frischen ausgesuchten Lebern der Dorzh-Fische sorgfältig bereitet und am Fabricationsort selbst in Flaschen gefüllt, zeichnet sich bei natürlicher blaugelber Farbe von allen andern Thranarten besonders dadurch aus, dass er fast geruchlos ist, einen angenehmen, olivenartigen Geschmack besitzt und von jedem Magen leicht verdaut werden kann. Kinder gewöhnen sich bald an seinen Genuss und Vielen wird derselbe zur Delicatsse. (31) 1-10
General-Depôt in Wien: Paul Eckardt, III., Heumarkt 7.
Preis per Flasche fl. 1 ö. W.
Depôt: Carl Müller in Hermannstadt.

Von Donnerstag den 31. Januar d. J. angefangen werden **Wiesengasse Nr. 30 Haus- u. Kücheneinrichtungen, Theater-Garderobestücke** etc. im Licitationswege von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends versteigert. [59] 3-4

Rundmachung.

Im Gerliczy-Garten ist der neu renovirte Saal sammt Speise-Localitäten für Gesellschaftsbälle und Unterhaltungen unter annehmbaren Bedingungen zu vergeben.
E. Bolty, Restaurateur.

1-2 [66]

Anzeige.

Unterzeichnete macht einem hiesigen geehrten p. t. Publicum die ergebenste Anzeige, daß sie für diesen Carneval eine **Masken-Leih-Anstalt** eröffnet.
Hallerstraße, vis-à-vis der alten Meitschule, Nr. 14, I. Stock.
Karoline Busch.

7 [994]

Prachtvolle Prämie.

Der London-Pariser Kunstverlag in Köln, Friedrich-Wilhelmstrasse Nro. 12, liefert jedem Leser ein grosses wohlausgeführtes prachtvolles Kunstblatt nach der berühmten

Madonna Murillo's,

La Inmaculada Concepcion.

Beschreibung.

Dieses Gemälde ist anerkanntermassen das erste Meisterwerk der weltberühmten Gemälde-Galerie des Louvre in Paris. Es wurde im Jahre 1852 durch die kaiserlich französische Regierung aus der Sammlung des Marschalls Soult um den ungeheuern Preis von

615,300 Francs

als Eigenthum der Krone angekauft.

Die Sammlung des Marschalls Soult genoss eines Weltrufes, und die „Inmaculada Concepcion“ galt als die Perle derselben. Von vielen europäischen Regierungen, besonders von Spanien, dem Geburtslande des grossen Meisters, wurden aussergewöhnliche Anstrengungen behufs Erwerbung des Gemäldes gemacht. Unter grosser Erregung der zahlreichen Concurrenten in der Auction, welche sich bis zu einer nicht zu beschreibenden stürmischen Scene steigerte, wurde das Meisterwerk endlich dem Herrn de Niewerkerke, dem Bevollmächtigten Frankreichs, zugeschlagen.

Das Gemälde gelangte ursprünglich in den Besitz des Marschalls Soult als Belohnung dafür, dass er zweien zum Tode verurtheilten spanischen Geistlichen das Leben rettete.

Der Gegenstand des Bildes ist die Madonna, umgeben von einer Engelschaar, indem sie mit wallendem Haar, mit auf der Brust gekreuzten Händen, die Füsse von einem wachsenden Mond getragen, auf Wolken himmelanwärts schwebt.

Der Stich ist nicht unter Sechzig Francs zu haben.

Einen Pracht-Abdruck in grossem Format auf englischem Luxus-Papier, 87 Centimeter hoch, 56 Centimeter breit, erhält jeder Leser von der unterzeichneten Kunstverlags-Handlung zugesandt bei Einlieferung des untenstehenden Coupons und Einsendung von **NUR**

Zwei Gulden ö. W.

in Postanweisung oder Banknoten zur Deckung der Kosten des Vervielfältigungs-Rechtes, des Druckes und der Spesen.

Dieses Prachtblatt ist hervorgegangen aus dem berühmten Londoner Kunst-Institut von Maclure and Macdonald, Drucker und Gravirer Ihrer Majestät der Königin von England.

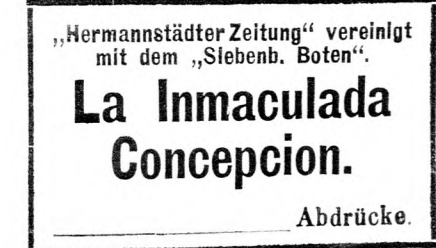
Viele Anerkennungs-schreiben aus allen Gesellschaftskreisen bis aus den höchsten Ständen liegen vor.

Das prachtvolle Bild ist ein herrlicher Zimmerschmuck.

Besteller von fünf Exemplaren erhalten ein sechstes frei.

Anleitung.

Man beliebe den Coupon auszuschneiden und mit der Bestellung nebst Post-Einzahlung oder Banknoten an den un-



terzeichneten Kunstverlag zu adressiren, welcher die Aufträge sofort ausführt.

Abdrücke.

Ohne Einsendung des Coupons können keine Abdrücke verabfolgt werden.

Der London-Pariser Kunstverlag in Köln, Friedrich-Wilhelmstrasse 12.

1-1 [64]